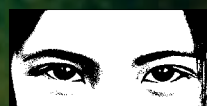


Das Terre des hommes Magazin
Courage

Afghanistan
**Gesundheit ist
die Zukunft der
Kinder**

Nigeria
**Leben
retten nach den
Überschwem-
mungen**





Hoffnungsvoller Wind für afghanische Kinder

Mit der Einrichtung von Gesundheitszentren und geschützten Räumen für Kinder gibt Terre des hommes in den isolierten Dörfern von Nangarhar Kindern und Eltern wieder Hoffnung, die diese längst verloren haben.



Das Wort an

Hassan Khan Maroof, Regionalkoordinator in Dschalalabad, erzählt von seinem humanitären Engagement.



Im Überblick

- Libanon: Kinder in der Falle der Gewalt
- Myanmar: Verheerende Überschwemmungen
- «Orange», unser Kindermagazin



Perspektiven

Nigeria: Nach den schlimmen Überschwemmungen schützt Terre des hommes Kinder, stellt den Zugang zu Trinkwasser sicher und bietet psychologische Unterstützung.



Wie helfen?

Machen Sie bei unserem traditionellen Orangenverkauf auf der Strasse mit oder mobilisieren Sie Ihr Unternehmen, um Ihre Kolleg:innen mit Energie zu versorgen.



Jedes Kind auf der Welt hat das Recht, Kind zu sein. Ganz einfach.

Wir streben nach einer Welt, in der Kinderrechte – wie sie in der Kinderrechtskonvention festgelegt sind – immer respektiert werden. Einer Welt, in der Kinder in einem sicheren Umfeld aufwachsen und Akteure des Wandels werden, den sie sich für ihr Leben wünschen.

Titelbild ©Tdh/Elise Blanchard **Verantwortl. der Ausgabe** Joakim Löb **Koordination** Tatjana Aebli **Redaktion** Marc Nouaux, Isabel Zbinden **Übersetzung** Barbara Staub **Korrektur** Franziska Landolt **Grafische Gestaltung und Layout** Maude Bernardoni **Die Reportage** entstand unter Mitwirkung von Atal Jan und Lema Wali. **Erscheinung** 4-mal pro Jahr **Auflage** 100'000 Exemplare auf Deutsch, Französisch und Italienisch **Druck** Stämpfli AG **Adressänderungen** T +41 58 611 06 11, donorcare@tdh.org **Leserbriefe** redaction@tdh.org

Mit Unterstützung von



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA



gedruckt in der
schweiz



Ihre Spende
in guten Händen.



Terre des hommes
Kinderhilfe weltweit.



«Sie werden erkennen, wie wichtig Ihre Unterstützung ist. Denn hier zählt jedes Lächeln, jeder Traum.»

Rana Alhelsi, Länderverantwortliche von Terre des hommes in Afghanistan

Regime wechseln, die Menschen aber, die bleiben

Jeden Tag, wenn ich in mein Büro komme, lese ich an der Wand diese Botschaft von Terre des hommes: «Jedes Kind auf der Welt hat das Recht, Kind zu sein. Ganz einfach.» Sie steht nicht zufällig hier. Sie steht da, um meine Kolleg:innen und mich an den Grund unseres Hierseins zu erinnern. Sie ist es, die uns Tag für Tag antreibt, alles in unserer Macht Stehende zu tun, damit Kinder in Afghanistan eine Chance haben, gut aufzuwachsen, selbst in den entlegensten Winkeln, wo Familien oft keinen Zugang zur medizinischen Grundversorgung oder auch nur minimalen Schutz haben.

Afghanistan ist heute geschwächer denn je. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist auf Hilfe angewiesen, und die Prognosen für 2025 sind nicht viel ermutigender. Den Preis für den Rückgang internationaler Finanzierungen zahlen vor allem Kinder und Frauen, die fast 70 Prozent der Menschen in Not ausmachen. Mit Ihrer Unterstützung sind wir fest entschlossen, für sie dazubleiben, allen Widrigkeiten zum Trotz.

Seit der Eröffnung unseres Büros in Kabul im Jahr 1995 hat das Land unzählige Umwälzungen, tiefgreifende politische Veränderungen und aufeinanderfolgende Klimakatastrophen erlebt, die die Lebensbedingungen noch weiter verschlechtert haben. Doch dank Ihrer Grosszügigkeit haben wir durchgehalten, getragen von dieser einfachen, aber starken Botschaft.

Auf den folgenden Seiten werden Sie Kinder kennenlernen wie Hajira, Fatima und Khudba, die in sogenannten «weissen Zonen» aufwachsen, isolierten ländlichen Gemeinschaften, wo es nahezu keine Infrastruktur und Versorgung gibt. Dort bieten Gesundheitszentren und geschützte Räume, die wir geschaffen haben, einen Hauch Hoffnung, einen Zufluchtsort für Kinder und Mütter. Weil sie jetzt wissen, dass sie nicht allein sind. Dass es irgendwo jemanden gibt, der an sie glaubt. Ich hoffe, dass Sie im Laufe dieser Berichte erkennen werden, wie wichtig Ihre Unterstützung ist, damit diese Kinder eine gute Kindheit haben und sich eine Zukunft aufbauen können. Denn hier zählt jedes Lächeln, jeder Traum.


Rana Alhelsi

Ja, ich möchte helfen

Website

Ich mache eine Spende auf
www.tdh.org/spenden

Banküberweisung

Ich mache eine Überweisung
mit meiner Bank-App
CH41 0900 0000 1001 1504 8



 **TWINT**

Ich mache eine
Spende via Twint –
Code scannen

Gesundheit ist die Zukunft der Kinder

In den isolierten Dörfern der Provinz Nangarhar gibt Terre des hommes all denjenigen wieder Hoffnung, die diese längst verloren haben. In dieser nach jahrelangen Konflikten geschädigten Region, die von den jeweiligen Regierungen im Stich gelassen wurde, bedeutet die Einrichtung von Gesundheitszentren und geschützten Räumen für Kinder eine Veränderung im Leben: Sie gewinnen Würde zurück und erlauben sich wieder, an die Zukunft zu denken. Aber es bleibt noch sehr viel zu tun ...

«Beim ersten Mal fand ich es mühsam, diese lange Strecke zu fahren. Als wir ankamen, verstand ich aber, warum die Leute uns hier brauchten, und vergass schnell meine Müdigkeit.»

Dr. Safiullah Amarkhel berichtet, wie er seine erste über zweistündige Autofahrt von Dschalalabad, der Hauptstadt der Provinz Nangarhar, nach Bandar Khula im Distrikt Achin erlebte.



«Ich verstand, warum die Leute uns hier brauchten, und vergass schnell meine Müdigkeit.»

Safiullah Amarkhel, Arzt

Terre des hommes (Tdh) hat hier im April 2024 eines ihrer dreizehn Gesundheitszentren eingerichtet. Jeden Tag begeben sich die Teams von Tdh mit Kleintransportern, die mit medizinischen Hilfsgütern beladen sind, in dieses Gebiet in der Nähe von Pakistan. Nach und nach dringen die Fahrzeuge in steile Landschaften ein und erreichen kleinere Strassen, die schliesslich zu Wegen werden, die von Bergen und endlosen Ebenen umgeben sind. Afghanistan begeistert mit seiner landschaftlichen Schönheit, verstört aber auch mit diesem Gefühl der Leere. Plötzlich tauchen Dörfer und kleine Gemeinschaften auf, wo Familien in Stein- oder Lehmhäusern wohnen.

Viele sind Zurückgekehrte, die wieder in der Heimat leben, nachdem sie nach Pakistan oder in den Iran haben fliehen müssen. Hassan Khan Maroof, Regionalkoordinator, beschreibt die Lage in Achin, Deh Bala und Nazyan, den drei Distrikten, in denen Tdh aktiv geworden ist. «Wären wir nicht hier, gäbe es keinerlei Gesundheitsversorgung und auch keinen Schutz. Wir sprechen nicht von wenig oder minimal, wir sprechen von nichts.»

Wussten Sie?

198'700

Menschen,
insbesondere
Kinder und Frauen,
erhielten 2024
Gesundheitsleistungen



Tdh darf sich nur in sogenannten «weissen Zonen» niederlassen, Regionen ohne jegliche Infrastruktur, wo es seit vierzig Jahren nichts als Leid gibt. Die Ruhe, die man empfindet, wenn man in diese Gegend kommt, steht in Kontrast zu den Qualen der Vergangenheit. Vor der Ankunft der Taliban im Jahr 2021 hatte die Gruppe Islamischer Staat das Gebiet mehrere Jahre lang kontrolliert. 2017 wurde die berühmte MOAB-Bombe (Massive Ordnance Air Blast) mit dem Beinamen «Mother of all Bombs» von den USA im Distrikt Achin abgeworfen. Als stärkste nichtnukleare Bombe der Geschichte verursachte sie zahlreiche Schäden, und die Region leidet noch heute unter den Folgen. Hier, inmitten dieser zerstörten Leben und Landschaften, hilft Tdh, das Afghanistan von morgen aufzubauen. Die Gesundheit hat oberste Priorität, da das Leben junger Mütter und Kinder in Gefahr ist. Einige Monate nach Inbetriebnahme der Gesundheitszentren kann Tdh bereits deren Wirkung messen.

👉 Hajira, 10 Jahre alt, zu Hause, nachdem sie das mobile Gesundheitszentrum von Tdh besucht hat (siehe ihre Geschichte auf der nächsten Seite).



Route in der Provinz Nangarhar, die bis zu den Dörfern führt, in denen Tdh Gesundheitszentren einrichtet.

Die 17-jährige Fatima mit einem Katheter an ihrer Hand, erzählt, wie sehr sich ihr Leben dank des Gesundheitszentrums in Bandar Khula verändert hat. *«Früher mussten wir zwei Stunden zu Fuss gehen, um die nächstgelegene Klinik zu erreichen. Das war anstrengend, und der Zustand von Kranken verschlechterte sich.»* *«Einige sind unterwegs auch gestorben»*, unterstreicht Dr. Safiullah Amarkhel.



«Der Doktor hat mir Medikamente gegeben und erklärt, wie ich mich besser ernähren kann.»

Fatima, 17 Jahre alt

Das Mädchen wurde von einer Freiwilligen aus der Gemeinschaft, die von ihrem besorgniserregenden Zustand erfahren hatte, ans Zentrum von Tdh verwiesen. *«Ich war schwach, spürte ein Brennen unter den Fusssohlen, hatte Schwindel und war sehr müde»*, erzählt Fatima, bei der eine mittelschwere Anämie diagnostiziert wurde. *«Der Doktor hat mir Medikamente gegeben und erklärt, wie ich mich besser ernähren kann. Ich bin schnell wieder zu Kräften gekommen und habe meine ersten Tetanusimpfungen erhalten.»*

Sie hatte jedoch Angst, ins Zentrum zu kommen, da sie es nicht gewohnt war, behandelt zu werden. Dass sie im Wartezimmer von anderen Frauen und Kindern umgeben war, beruhigte sie, und sie nahm gleich an einer ersten Beratung teil. *«Eine Krankenschwester hielt uns einen Vortrag über Hygiene, Sanitärversorgung, Impfung und Ernährung.»* Die Wände der hellen Räume in den Gesundheitszentren sind mit Lernpostern bedeckt, die gute Hygiene- oder Ernährungspraktiken vermitteln. Da ein Grossteil der Bevölkerung nicht gebildet ist, muss die Aufmerksamkeit mit Schemata, Zeichnungen und Bildern geweckt werden.

Wieder lachen können

Die Frauen hören sich aufmerksam die Ratschläge der Teams von Tdh an. Der Lack ihrer bemalten Fingernägel blättert ab, mit schwarzen Rändern von der Erde, die sie bearbeiten. Für die Dauer der Untersuchungen und Treffen vergessen sie ihr hartes Leben auf den Feldern und kümmern sich um ihre Gesundheit.

Die Fahrzeuge von Tdh durchqueren jeden Tag weitere leere Landschaften in noch isolierteren Tälern. Kharkanai, im Distrikt Deh Bala, ist von kahlen Bergen umgeben. Das Dorf erinnert an eine Oase mit alten Häusern. In diesem Dorf sprechen wir mit der zehnjährigen Hajira. Sie hat breite Augenbrauen, runde Wangen und grosse grüne Augen. In ihrem Alltag zeigt sie sich mal lächelnd, mal geheimnisvoll, stolz, lachend, schüchtern oder emsig. Vor allem ist sie wieder ein Kind, dem es gut geht. Als sie vor einigen Monaten an Fieber erkrankte, litt sie unter starken Halsschmerzen, hustete viel und hatte Schwierigkeiten beim

Sprechen, was ihre Familie beunruhigte. Dank der Ankunft der mobilen Klinik von Tdh im Dorf konnte sie behandelt werden. Ihre Mutter Halima sieht endlich ein wenig Licht am Ende des Tunnels, nachdem sie bereits einen Sohn im Kampf verloren hat. *«Die Unterstützung macht einen grossen Unterschied für Familien wie uns, die sich eine Behandlung nicht leisten können.»*

Währenddessen sind Hajira und ihre jüngeren Brüder im Hof des Hauses der Familie beschäftigt. Sie lachen und strahlen. Das Team von Tdh freut sich über diesen Einblick ins Private. Noch vor ein paar Jahren wäre es unmöglich gewesen, solche Szenen einzufangen. Die offenen Türen sind das Ergebnis eines fruchtbaren Dialogs mit den Familien und eine Anerkennung für die Behandlung von Hajira. Ihre Gesundheit hätte sich hingegen wieder verschlechtern können, denn letzten März haben die Behörden die mobilen Kliniken verboten. In einem so abgelegenen Dorf wie diesem kann man mit einer mobilen statt einer festen Einrichtung aber eine Vielzahl von Menschen erreichen. Nach Verhandlungen konnte Tdh zwei mobile Einrichtungen beibehalten, um die isoliertesten Ortschaften mit lebensrettender Hilfe für Familien zu versorgen.



Ein Kind wird in einer unserer mobilen Gesundheitskliniken auf Anzeichen von Mangelernährung getestet.

«Da ich wegen meiner ersten Schwangerschaft verängstigt war, habe ich die Beratung und Unterstützung durch das medizinische Personal sehr geschätzt, das mir mehr Selbstvertrauen gab.»

Khadija, 18 Jahre alt

«Vor dieser Erfahrung hatten wir keinerlei Gesundheitsleistungen oder Schwangerschaftsbetreuung erhalten. Auch ich habe die Ratschläge befolgt und im Spital in Sicherheit ein kleines Mädchen namens Hafsa zur Welt gebracht.»

Sana, 20 Jahre alt

Wenn zwei Schwägerinnen gleichzeitig entbinden

Die Teams richten diese mobilen Kliniken jeden Tag in Gebäuden ein, die von der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt werden. Mit Trennvorhängen wird etwas Privatsphäre

geschaffen. Manchmal finden die Gespräche zwischen den Patient:innen und dem medizinischen Personal auch im Freien statt, auf Plastikstühlen im Schatten. Vor dem Gebäude werden alle Medikamente sorgfältig auf einem Tisch aufgereiht, bevor sie

verteilt werden. Alle Aufzeichnungen erfolgen handschriftlich. In einem dieser dicken Hefte sind die medizinischen Daten der 20-jährigen Sana und der 18-jährigen Khadija erfasst, die die Hebamme Kalsima Maroof zur Nachsorge aufsuchen. Das Besondere an den beiden jungen Müttern, die Schwägerinnen sind, ist, dass sie im Abstand von nur zwei Wochen entbunden haben. Das Eingreifen von Tdh war für sie entscheidend: Sie litten an Blutarmut und hatten geplant, ihre Kinder trotz der Risiken zu Hause zur Welt zu bringen.

Sana und Khadija waren schwach, müde und hatten keinen Appetit, sie wurden aber behandelt und bis zum Ende ihrer Schwangerschaft betreut, wie Khadija berichtet: «Wir haben Seife und ein Moskitonetz bekommen. Da ich wegen meiner ersten Schwangerschaft verängstigt war, habe ich die Beratung und Unterstützung durch das medizinische Personal sehr geschätzt, das mir mehr Selbstvertrauen gab. Dank dieser Hilfe konnte ich einen kleinen Jungen namens Ilham zur Welt bringen, wofür ich zutiefst dankbar bin.»



Wie funktionieren die Gesundheitszentren von Tdh?

Kalsima zählt die Aktivitäten von Tdh für Schwangere auf: «Wir registrieren jeden Tag schwangere und stillende Frauen, decken Mangelernährung auf, stellen die vor- und nachgeburtliche Versorgung sicher, machen körperliche Untersuchungen, Gesundheitserziehung und Familienplanung.

Im Fall von Khadija und Sana zum Beispiel überwachten wir die Herzfrequenz der Föten, massen Blutdruck und Puls sowie Grösse und Gewicht.»



Andere Patient:innen kommen in klassische Sprechstunden und werden bei Bedarf an Spezialisten weitergeleitet. In den Gesundheitszentren kann auch ein Schutzbedarf erkannt werden. «Einige Patienten, die in die Gesundheitsberatung kommen, wissen, dass wir auch Schutzaktivitäten anbieten», erklärt Hassan. «Wenn wir ein Problem feststellen oder sie sich an uns wenden, können sie mit einem unserer Berater sprechen. Andere lernen unsere Angebote kennen, wenn sie ins Gesundheitszentrum kommen, und Sozialarbeiter nehmen sich Zeit, ihnen unsere Aktivitäten zu beschreiben und ihnen zu zeigen, inwiefern es für ihre Familie interessant wäre, daran teilzunehmen.»

Und Sana ergänzt: «Vor dieser Erfahrung hatten wir keinerlei Gesundheitsleistungen oder Schwangerschaftsbetreuung erhalten. Auch ich habe die Ratschläge befolgt und im Spital in Sicherheit ein kleines Mädchen namens Hafsa zur Welt gebracht.» Kalsima, die die beiden davon überzeugt hat, in einer Gesundheitseinrichtung zu entbinden, erzählt: «Ich habe sie durch Dialog, Aufklärung und Beratung beruhigt und getröstet.» Zurück in ihrem einfachen Familienhaus mit Holzbalken und weissen Laken mit Blumenmuster an den Wänden, liegen die beiden jungen Frauen in Zimmern unter dicken Decken, die ihnen etwas Komfort bieten. Die anderen Familienmitglieder schlafen in aus Holz und Seilen gefertigten Betten, auf denen Teppiche liegen, da es keine Matratzen gibt.

Während sie ihr 18 Tage altes Baby in den Armen hält, beschreibt Sana die Nachsorge durch Tdh. «Die Hebamme kontrolliert nicht nur die Gesundheit meines Babys, sondern gibt mir auch Informationen über Familienplanung, Stillen und Hygiene.» Kalsima freut sich über das gute Ende für ihre beiden Patientinnen. «Mit unseren Bemühungen verändern wir Leben, indem wir dafür sorgen, dass Mütter wie Khadija und Sana Zugang zu einer Gesundheitsversorgung erhalten, die sie für sichere Schwangerschaften und eine gesunde Zukunft ihrer Kinder benötigen.» Erschöpft liegen die beiden Schwägerinnen mit müden, aber dankbaren Blicken in ihren Betten und geben ihrer Erleichterung, aber auch ihrer Zermürbung Ausdruck. Sie wissen, dass sie, sobald sie wieder bei Kräften sind, die Haus- und Feldarbeit wieder aufnehmen werden.

Khudbas Weg: von Zorn zum Traum

Kindern andere Perspektiven und einen besseren Platz in der Gesellschaft zu bieten, indem man sie schützt, ist eine der weiteren Herausforderungen für Tdh in dieser Region. Nach Deh Bala wechseln wir wieder das Tal und erreichen ein Dorf im Distrikt Nazyan. Wir fahren auf ein Gebäude zu, in dem sich ein geschützter Raum für Kinder befindet. Ein Zufluchtsort, an

dem sie spielen und lernen können, da es in der Umgebung keine Schulen gibt.

Srozara, die Mutter der zehnjährigen Khudba, erklärt, dass ihre Tochter «sehr zornig war», bevor sie diesen Raum besuchte. Wenn man sie heute betrachtet, ist es schwierig, sich Khudba zornig vorzustellen. Ihre runden, lachenden Augen untermalen immer wieder ihr strahlendes Lächeln. Sie erzählt, während sie mit Puppen spielt: «Früher habe ich den ganzen Tag mit den Ziegen und Schafen verbracht, um sie auf die Weide zu bringen. Ich sammelte Gras und Holz und

«Ich habe mich unwohl gefühlt, aber die Freiwillige hat uns freundlich behandelt und sich gut um uns gekümmert.»

Khudba, 10 Jahre alt



wanderte manchmal ziellos umher, obwohl ich eigentlich spielen oder lernen wollte. Die nächstgelegene Schule war aber zu weit weg.» Ängstlich, wie sie war, fühlte sich Khudba in ihrem Alltag isoliert. Ihre Mutter blickt auf diese schwierige Zeit zurück: «Sie trug schwere Dinge, weil wir uns der Gefahren nicht bewusst waren. Da sie zornig war, konnte sie sich nur schwer mit den anderen Kindern verständigen. Sozialarbeiter und Freiwillige haben uns Informationen über die Kinderrechte gegeben, und seitdem wissen wir, was gut und was schlecht ist.» Zu Beginn benötigte Khudba eine Zeit der Anpassung. «Ich habe mich unwohl gefühlt, aber die Freiwillige hat uns freundlich behandelt und sich gut um uns gekümmert.» Eine Beraterin für mentale Gesundheit und psychosoziale Unterstützung sprach mit dem Mädchen, das zum ersten Mal in seinem Leben einen Raum vorfand, in dem seine Stimme gehört wurde. Es fühlte sich ermutigt und entdeckte den Unterricht. «Mathematik, das Alphabet, Rechtschreibung, Zeichnen, Handarbeiten, Gebete ...», zählt Khudba auf, die auch lernt, in der Gruppe Spass zu haben. Man hat ihr Thoke und Chendro beigebracht, Spiele mit kleinen Steinen im Freien.

Wussten Sie?
23,7 Millionen
 Menschen sind 2024 in
 Afghanistan auf **humanitäre Hilfe**
 angewiesen, das ist mehr als die
 Hälfte der Einwohner:innen

Khudba sagt freudig: «Ich habe jetzt Freundinnen.» Wenn man sie lachen und inmitten eines grünen Gartens herumtollen sieht, umgeben von all ihren schalkhaften Kameradinnen, kann man die Verwandlung dieses Mädchens ermessen, das isoliert und ohne Ziele war. Ihr neuer Tagesablauf, der drei Stunden zum Lernen und Spielen im Zentrum umfasst, macht ihr Lust darauf, einen Traum zu verfolgen: «Lehrerin werden, um die Mädchen in meinem Dorf zu unterrichten. Ich hoffe, dass in Zukunft alle Mädchen zur Schule gehen können und ihre Ausbildung nicht abbrechen müssen.»

Modaser, ein Kind, das von der Werkstatt in die Schule wechselte

Die Sozialarbeiter von Tdh mussten die Familie des achtjährigen Modaser überzeugen, dass er einen geschützten Raum von Tdh aufsucht. Früher hatte ihn sein Vater jeden Tag zur Arbeit in seine Ersatzteilwerkstatt mitgenommen. *«Wenn ich nach Hause kam, war ich so müde, dass ich ins Bett ging, ohne mich zu waschen»*, erzählt Modaser. Nachdem er Malen, Zeichnen und Cricket gelernt hatte, war der Junge wie verwandelt. *«Er zeigte schnell sein Potenzial, sein Verhalten und seine Einstellung verbesserten sich»*, erklärt Zafar Khan, sein ehrenamtlicher Lehrer. Cricket, ein in Afghanistan beliebter Sport, für den es nur wenig Mittel braucht, half dem Kind, in der Gruppe Fortschritte zu machen. Es offenbarte dabei seine Geschicklichkeit, während sich beim Zeichnen sein Durchhaltewille zeigte. Modaser besucht nun eine örtliche Schule, da die im Tdh-Zentrum begonnene Reintegrationsarbeit Früchte getragen hat. *«Ich darf grosse Träume haben»*, lächelt Modaser, der sein Recht entdeckt hat, sich eine Zukunft vorzustellen.



Bevor wir Khudba verlassen, verweilen wir noch einen Augenblick bei den vielen lachenden Kindern im Garten. In der Nähe eines Brunnens spielen Mädchen mit einem Springseil, wobei sie für die Dauer eines Atemzugs die dunklen Fragen zu ihrer Zukunft und zu ihrem künftigen Platz in der afghanischen Gesellschaft vergessen. Kajira, Khudba, Fatima, Sana und Khadija müssen wissen, dass neue Dinge möglich

sein werden. Pflege zu erhalten, zu lernen und an Spielen oder Aktivitäten teilzunehmen, wird ihnen helfen, sich stolz zu fühlen: Ziele zu haben, ist mindestens so wichtig, wie gesund zu sein. Shaima, eine Freiwillige aus der Gemeinschaft, betont: *«Es ist so befriedigend, die Entwicklung der Kinder mitzerleben. Khudbas Geschichte zeigt, was unsere Aktivitäten bewirken. Mit unserer Unterstützung hat sie nicht nur ihre Kindheit wieder-*

gefunden, sondern auch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.» Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, eine Perspektive, die Fatima gerne Gestalt annehmen sieht: *«Dank der erhaltenen Hilfe sehen wir nicht nur, dass sich unser Gesundheitszustand verbessert, sondern wir schöpfen vor allem auch neue Hoffnung. Das ermöglicht uns ein Leben in Würde.»*

Marc Nouaux

Mit Ihrer Spende können wir zum Beispiel



CHF 120.-

einer schwangeren Frau die notwendige Vor- und Nachsorge bereitstellen

CHF 100.-

einem Neugeborenen die essenzielle Erstversorgung geben

CHF 50.-

einem Kind psychosoziale Unterstützung in unserem kindgerechten Raum geben

Für eine Spende verwenden Sie bitte die QR-Rechnung des beiliegenden Briefs oder nutzen Sie eine der auf Seite 3 beschriebenen Möglichkeiten.

Das Wort an

Hassan Khan Maroof, *Regionalkoordinator von Tdh in Dschalalabad*

Hassan stammt aus der Provinz Nangarhar und arbeitet seit sechzehn Jahren bei Terre des hommes (Tdh). Er erzählt aus seinem Leben, das seit vierzig Jahren von Krisen und Konflikten bestimmt wird. Mit seinem unaufhaltsamen Kampfgeist erklärt er uns auch, wie er die immer schlechtere Stellung der Frau in der afghanischen Gesellschaft erlebt.



«Wir verhandeln viel mit den Behörden, damit die Frauen im Mittelpunkt unserer Projekte bleiben, seien es die Frauen, die mit uns arbeiten, oder diejenigen, die unsere Leistungen erhalten.»



Als Afghane haben Sie in Ihrem Land seit Ihrer Geburt fast nur Konflikte und Krieg gekannt: Wie verliert man dabei nicht allen Mut?

Ich begann im humanitären Bereich zu arbeiten, als ich selbst Flüchtling in Pakistan war. Ich bin in einem Camp Lehrer geworden, ich war ein Geflüchteter, der Geflüchtete unterrichtete [lacht]. 2005 kam ich als humanitärer Helfer nach Afghanistan zurück und bin seither sehr glücklich, wenn ich Menschen helfen kann. Wenn sie Lebensmittel oder Geld erhalten, um benötigte Produkte zu kaufen, sehe ich ihr Lächeln, und das tut mir wirklich gut. Mich zu motivieren, ist nicht schwierig, denn in diesem Land gibt es so viel zu tun. Im Distrikt Achin zum Beispiel hilft Tdh in der Gesundheit und beim Schutz, aber es besteht auch ein immenser Bedarf in den Bereichen Unterkunft, Sanitärversorgung, Bildung ... Sobald wir einen Mangel feststellen, tun wir unser Bestes, um selbst oder über unsere Partner eine angemessene Lösung zu finden.

Solidarität ist also ein Schlüssel für den Wiederaufbau des Landes?

Ich möchte ein Beispiel nennen: Man kann ein Glas Wasser problemlos eine Viertelstunde lang in einer Hand halten, wenn man es aber ganz allein zwei bis drei Stunden halten muss, wird die Hand erlahmen. Und selbst wenn man die Kraft hat, dieses Glas vierundzwanzig Stunden lang zu halten, wird man

seine Hand hinterher nicht mehr bewegen können. Man muss das Glas deshalb auf einen Tisch stellen und jemanden bitten, es eine Weile zu halten. Medizinisches Personal, Sozialarbeitende, Freiwillige aus der Gemeinschaft ... Wir alle müssen uns gegenseitig Kraft geben, indem jeder dieses Glas Wasser eine Weile hält. Allein erreicht man nichts.

Wie erleben Sie die strikten Einschränkungen für Frauen?

Es ist sehr beunruhigend, aber wir kämpfen dagegen an, weil wir es nicht akzeptieren. Wir verhandeln viel mit den Behörden, damit die Frauen im Mittelpunkt unserer Projekte bleiben, seien es die Frauen, die mit uns arbeiten, oder diejenigen, die unsere Leistungen erhalten. Im Bereich Schutz brauchen wir zum Beispiel unsere Kolleginnen, um mit Frauen und Mädchen zu arbeiten. Bei der Gesundheit sind wir flexibler, unsere Ärzte dürfen Frauen als Patientinnen behandeln. Doch manche Familien akzeptieren dies aus kulturellen Gründen nicht. Es ist eine sehr konservative Region und war das auch schon vor der Rückkehr der Taliban.

Viele Frauen dürfen keine eigenen Entscheidungen treffen und haben somit einen schlechteren Zugang zur Gesundheitsversorgung...

Es stimmt, dass die Frauen in diesen Distrikten sehr isoliert sind. So finden zum Beispiel noch

viel zu viele Geburten zu Hause statt. Sie haben keinerlei Entscheidungsbefugnis und müssen, wenn sie aus dem Haus gehen wollen, die Männer der Familie um Erlaubnis bitten. Wenn also ein Mitglied unseres Teams die Patientinnen über mögliche Komplikationen bei einer Schwangerschaft oder einer Hausgeburt informieren will, müssen auch die Männer angesprochen werden. Wenn nur die Frauen die Information erhalten, kann sie ohne Wirkung bleiben. Wenn sich die Männer hingegen aller Gefahren bewusst sind, akzeptieren sie leichter Veränderungen, und die Frauen erhalten einen besseren Zugang zu Gesundheitsleistungen. Die Männer werden sich auf die Geburt einstellen und zum Beispiel einen Transport in ein Spital vorbereiten. Wir geben ihnen die Adressen von Stellen, an die sie sich wenden können, damit sie am besagten Tag genau wissen, was zu tun ist.

Der Dialog mit den Männern ist also sehr wichtig, um den Alltag der Frauen, aber auch der Kinder zu verbessern...

Man muss sich in sie hineinversetzen, wenn man über Fortschritt und Zukunft spricht. Wenn wir zum Beispiel mit den Männern eines armen, sehr isolierten Dorfes diskutieren, fragen wir sie, wie sie sich diesen Ort in zwanzig Jahren vorstellen: Wollen sie ihre Kinder schon in sehr jungen Jahren arbeiten lassen, ohne Gesundheitsversorgung und Bildung? Dann werden sich

diese Kinder in derselben Situation befinden wie ihre Eltern, und nichts wird sich ändern. Wir sagen ihnen, dass sie die Mittel haben, ab sofort Veränderungen anzustossen, indem sie in ihrem Umfeld über die Notwendigkeit der Gesundheitsversorgung und der Schulbildung für Kinder, auch für Mädchen, sprechen. Es ist wichtig, dass die Kinder sich ihrer Rechte und Bedürfnisse bewusst sind. Sie werden die Zukunft gestalten. Dann werden andere Dinge möglich sein, andere Leistungen werden existieren, dank der Bildung, die sie erhalten haben.

Worauf beruht Ihre Hoffnung in die Zukunft Ihres Landes?

Seit vierzig Jahren folgt eine Regierung auf die andere, Vorschriften kommen und gehen. Regierung für Regierung gibt es Kriege und Konflikte, und zum Schluss stehen die «normalen» Menschen allein da. Viele haben ihre Arbeit verloren, sie haben so viele schwere Momente erlebt ... Sie fragen sich, was als Nächstes kommt. Sie sind psychisch stark belastet. Wir fragen uns, wie wir sie unterstützen können, während wir als Afghanen selbst sehr betroffen sind. Aber diese Menschen geben uns Kraft, weiterzumachen. Wir dürfen nicht aufgeben, niemals.

Interview geführt von Marc Nouaux

Die Hebammen von Tdh spielen eine wichtige Rolle in der Betreuung von schwangeren und stillenden Frauen. Khadija, 18 Jahre alt, besucht Kalsima Maroof mit ihrem kleinen, vier Tage alten Sohn im mobilen Gesundheitszentrum von Tdh.



Im Überblick

Myanmar: Verheerende Überschwemmungen

Die Dörfer des Distrikts Taungoo im Herzen von Myanmar wurden bei den verheerenden Überschwemmungen, die das Land vor Kurzem heimgesucht haben, von den Wassermassen verschluckt. Innerhalb weniger Tage wurden bis zu 90 Prozent der Häuser, Schulen, Spitäler, Wasserquellen und landwirtschaftlichen Nutzflächen zerstört sowie ganze Gemeinschaften mittel- und obdachlos. Man zählte 300 Tote, und mehr als eine Million Personen waren betroffen.



Der Zugang zur Gesundheitsversorgung ist eingeschränkt, es mangelt an Trinkwasser und sanitären Einrichtungen, immer häufiger kommt es auch zu Stromausfällen. Der äusserst instabile gesellschafts-politische Kontext verschlimmert das Ganze noch.

«Eine Mutter erzählte uns, wie die Überschwemmungen die einzige Einkommensquelle ihrer Familie vernichtet haben. Ihre Kinder haben nun keinen Zugang zu Trinkwasser mehr und auch nichts Richtiges mehr zu essen. Ihre Häuser sind zerstört, es gibt kaum medizinische Versorgung, weshalb sie um ihre Zukunft fürchtet», erklärt Htet Aung Kyaw, Programmbeauftragter für Gesundheit bei Tdh in Myanmar.



Als Reaktion auf diese Katastrophe haben sich unsere Teams auf der Stelle mobilisiert und für die Familien in Taungoo Nothilfe geleistet. Es wurden Nahrungsmittel, Trinkwasser, Kleidung und Erste-Hilfe-Material verteilt, um die wichtigsten Bedürfnisse zu erfüllen. Gleichzeitig wurde eine medizinische Grundversorgung aufgebaut, die sicherstellt, dass die betroffenen Gemeinschaften die so dringend benötigte Pflege und Betreuung erhalten.

Libanon: Kinder in der Falle der Gewalt



Die eskalierende Gewalt und die verheerenden Luft- und Bodenangriffe durch Israel stürzen die Kinder im Libanon in eine immer schlimmere humanitäre Krise. «Wir brauchen dringend Matratzen und Decken. Unseren Kindern fehlt es an lebensnotwendigen Dingen wie Milch und Windeln», berichtete uns eine geflüchtete Frau.

Die Zahl der Unschuldigen, die in diesem Chaos ihr Leben verlieren, wächst täglich. Kinder werden ihrer Zukunft beraubt oder sind für immer von körperlichen und emotionalen Verletzungen gezeichnet. Zehntausende Familien mussten aus ihren Häusern fliehen und haben verzweifelt in weniger gefährlichen Gebieten Zuflucht gesucht.

Terre des hommes ist seit 1977 im Libanon aktiv, unter Bedingungen, die schon immer schwierig waren. Während die israelischen Angriffe weiter zunehmen, arbeiten unsere Teams rund um die Uhr und leisten Nothilfe und psychosoziale Unterstützung für Kinder und Familien, die im Konflikt gefangen sind. «Wir sind entsetzt über die Eskalation der Gewalt und die verheerenden Auswirkungen, die sie auf Kinder und ihre Familien hat. Hunderte von Schulen wurden zu Notunterkünften umfunktioniert. Wir haben Fälle von Kindern, die auf der Flucht von ihren Familien getrennt wurden und sich in grosser Not befinden. Unsere Teams tun ihr Bestes, um Soforthilfe zu leisten. Die Gewalt muss unbedingt aufhören», erklärt Elizabeth Cossor, Länderverantwortliche von Tdh in Libanon. «Die Kinder müssen sich sicher und beschützt fühlen und so schnell wie möglich zu einem normalen Leben zurückkehren können.»

Ihre Unterstützung ist wertvoll. Vielen Dank für Ihre Spende:



Podcast

Arbeiten inmitten des Konflikts

Was empfindet ein humanitärer Helfer, der in einer Konfliktregion lebt und arbeitet? Wie schafft er es, Familien zu unterstützen, während er selbst persönlich betroffen ist? Unser Kollege Shadi Jaber, Spezialist für mentale Gesundheit im Westjordanland, hat in unserem Podcast The Field Rede und Antwort gestanden.



Hören Sie sich seinen ergreifenden Bericht an (auf Englisch):



40 Jahre bei Terre des hommes

Didier Wenger geht nach 40 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. In dieser Podcast-Episode erzählt er, der noch den Tdh-Gründer Edmond Kaiser gekannt hat, von den markantesten Momenten seiner Laufbahn, darunter eine Geiselnahme, die er nie vergessen wird.



Verpassen Sie dieses einzigartige, historische Gespräch nicht (auf Französisch):



Danke!

Für Ihre Solidarität das ganze Jahr über mit Kindern weltweit. Jede Spende, jedes Vermächtnis, jede Stunde Freiwilligenarbeit trägt dazu bei, dass Millionen von Kindern in eine bessere Zukunft blicken können.

Sehen Sie sich in unserem Video die freudigen Momente an, die ihr Jahr geprägt haben:



Entdecken Sie «Orange», unser neues Kindermagazin

Es freut uns, Ihnen «Orange» präsentieren zu können, ein Magazin für Kinder von 8 bis 12 Jahren, das ihren Rechten gewidmet ist. Mit einem Comic, packenden Geschichten und lehrreichen Informationen bietet dieses neue Format eine spannende Lektüre, die Kinder dazu anregt, sich für ihre Rechte starkzumachen.

Lesen Sie es online:



Nigeria: Leben retten nach den Überschwemmungen

Von Schlammlawinen geflutete Strassen, Autos auf Dächern, eingestürzte, nicht mehr bewohnte Häuser: Das ist der traurige Anblick, der sich in Maiduguri im Nordosten Nigerias bietet. Am 10. September 2024 ist es hier zu schweren Überschwemmungen gekommen. Sie haben mehr als 300 Todesopfer gefordert und zur Vertreibung von 400'000 Menschen geführt, die in rund zwanzig Lager geflüchtet sind. In einem von ihnen ist Terre des hommes (Tdh) sofort aktiv geworden, um nach dieser beispiellosen Naturkatastrophe zu helfen. *«Wieder einmal sind Kinder am stärksten von der Krise betroffen»*, beklagt Florington Aseervatham, Länderverantwortlicher von Tdh in Nigeria. *«Viele Familien haben alles verloren, sind vor den Überschwemmungen geflohen und haben in überfüllten Schulen Zuflucht gesucht.»*

«Es breiten sich bereits Moskitos aus, und es besteht ein echtes Risiko, dass die Malaria um sich greift. Viele Kinder haben sie bereits bekommen.»



Rukaiya Aliyu, Projekt Koordinatorin von Tdh in Maiduguri

Die Teams von Tdh haben sich angesichts der Notlage auf der Stelle mobilisiert. Priorität haben die Gewährleistung des Zugangs zu Trinkwasser und die Verbesserung der sanitären Einrichtungen. Dazu repariert, desinfiziert, rehabilitiert oder baut Tdh Wasserstellen und Latrinen. Wir verteilen Wasserreinigungstabletten, lebensnotwendige Güter und Hygieneartikel. Denn das Wichtigste ist, die Ausbreitung von Krankheiten zu verhindern. *«Die Lage ist katastrophal, da wegen der schlechten hygienischen Bedingungen wasserbedingte Krankheiten drohen»*, erklärt Florington.

«Es breiten sich bereits Moskitos aus, und es besteht ein echtes Risiko, dass die Malaria um sich greift. Viele Kinder haben sie bereits bekommen», ergänzt Rukaiya Aliyu, Projektkoordinatorin von Tdh in Maiduguri.

Modu, 11 Jahre alt, hat bei einer verheerenden Überschwemmung, bei der viele Familien auseinandergerissen wurden, seine Mutter verloren. *«Angst»* ist das Gefühl, das den Jungen seitdem beherrscht. Er lebt nun mit seiner Tante in einem Lager. Am schwierigsten ist, in einer unbekanntenen Umgebung eine gewisse Stabilität zu finden. *«Es gibt viele Kinder wie Modu, die auf sich allein gestellt und von ihren Eltern und Verwandten getrennt sind»*, erklärt Rukaiya. Mit Unterstützung von Tdh hat sich Modu für Freizeitaktivitäten angemeldet, die ihm einen geschützten Raum bieten, wo er spielen, sich ausdrücken und unter anderen Kindern Trost finden kann.

«Derzeit findet kein Unterricht statt, was das Missbrauchsrisiko erhöht und die emotionale und soziale Not, unter der sie bereits leiden, noch verschärft», erklärt Florington. *«Wir haben Spiele, Bälle, Puzzles, alles, was sie brauchen, um dieser harten Realität ein bisschen zu entkommen: Diese psychosozialen Aktivitäten sind sehr wichtig»*, betont Rukaiya. *«Kinder wollen spielen, sie brauchen das»*, wiederholt sie mit viel Mitgefühl in der Stimme. Das Team von Tdh hat Modu auch an Stellen verwiesen, die ihm helfen, seine Mutter wiederzufinden. Die Hoffnung, bald wieder bei seiner Familie zu sein, gibt dem Jungen Kraft und Mut, nach vorne zu schauen.

Bis in Maiduguri wieder Normalität eingekehrt ist, schützt und begleitet Tdh Kinder wie Modu mit unerlässlicher psychologischer Unterstützung. Mit einem Projekt, von dem 25'000 Personen profitieren werden, unter ihnen 15'000 Kinder. Damit sie bald wieder lachen können.

Marc Nouaux



Wie helfen?



Zürcher Weihnachtsallee

21. November bis 23. Dezember

Täglich von 11 bis 22 Uhr (So bis 20 Uhr) ist unser Stand an der Europaallee geöffnet. Wir verkaufen wunderschöne Strickarbeiten von unseren engagierten Freiwilligen. Sind Sie auf der Suche nach einem tollen Weihnachtsgeschenk oder wollen Sie die schöne Weihnachtsstimmung geniessen, dann kommen Sie vorbei.

Ziehen Sie Ihre Spenden von den Steuern ab!



Jeweils zu Jahresbeginn schicken wir Ihnen eine persönliche Spendenbestätigung, die alle im Vorjahr getätigten Spenden auflistet. Dank dieser Bestätigung können Sie in Ihrer Steuererklärung Abzüge geltend machen.

Da das Jahresende für Bankinstitute und Poststellen eine besonders arbeitsintensive Zeit ist, bitten wir Sie, Ihre Spenden per Kreditkarte bis zum 16. Dezember und Spenden per Banküberweisung oder QR-Rechnung vor dem 27. Dezember zu tätigen, damit sie noch für das laufende Jahr verbucht werden.

Die Abteilung Spender:innenbetreuung ist für zusätzliche Informationen unter folgender Adresse für Sie da: donorcare@tdh.org



Das ganze Team wünscht Ihnen frohe Festtage und freut sich auf ein Wiedersehen im Jahr 2025.

Orangenverkauf



7. und 8. März, ganze Schweiz

Schliessen Sie sich dem traditionellen Orangenverkauf von Tdh auf der Strasse an! Setzen wir uns gemeinsam für die Rechte der Kinder ein.

Erfahren Sie mehr:

www.tdh.org/orangenverkauf

Machen Sie als Freiwillige:r mit! Kontaktieren Sie freiwillig@tdh.org oder [058 611 07 83](tel:0586110783).



Mobilisieren Sie Ihr Unternehmen für benachteiligte Kinder!

Machen Sie bei unserer Orangenaktion mit! Bestellen Sie Orangen unter www.tdh.org/orangen bis spätestens am 3. Februar 2025, um Ihren Mitarbeitenden oder Ihrer Kundschaft Energie zu schenken. Oder betreiben Sie mit Ihrem Team selbst einen Orangenstand, um unsere Kinderhilfsprojekte zu unterstützen. Kontaktieren Sie uns: orange@tdh.org



«Wenn ich gross
bin, werde ich
Künstlerin.»







Unsere Broschüre zum Herunterladen
testament.tdh.org/de

Die Zukunft liegt in den Händen der Kinder.

Wenn Sie Terre des hommes in Ihrem Testament berücksichtigen,
unterstützen Sie die Generation von morgen.

Siège | Hauptsitz | Sede | Headquarters
Route des Plaines-du-Loup 55, 1018 Lausanne
T +41 58 611 06 11, donorcare@tdh.org
www.tdh.org, CH41 0900 0000 1001 1504 8

 www.tdh.org/spenden
 www.facebook.com/www.tdh.org
 www.linkedin.com/company/tdh-org
 www.instagram.com/tdh_org



Terre des hommes
Kinderhilfe weltweit.